

...
mit Ausnahme der
Feiertage.
Preis vierteljährlich
2 Mark 50 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Insertionsgebühren
wie gepaltene Zeile
10 Pfennige.
die zweispaltige Zeile
amtlicher Inserate
25 Pfennige.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von E. M. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 180.

Freitag, den 6. August.

1886.

Bekanntmachung.

Im Betreff der bevorstehenden Einquartierung wird Folgendes für den Stadt- und Outbezirk Gartenstein bekannt gegeben.

Etwalige Veränderungen der, den Einquartierungsbeamten vorgezeigten für die Einquartierung bestimmten Localitäten sind

bis 10. August d. J.

an Rathsstelle anzuzeigen. Später vorgenommene Veränderungen geb. Localitäten können nur in ganz dringenden Fällen berücksichtigt werden und wird bei etwa später verweigerter Ueberlassung der ersteren die Verquartierung auf der Verweigernden Kosten anderweit geschehen.

Die vom 25. bis 31. August d. J. zu verquartierenden Militärs sind zu verpflegen. Die Verpflegung hat zu bestehen aus Frühstück, Mittag- und Abendessen incl. Brod und zwar soll z. B. das täglich zu verabreichende Fleisch ein Rindfleischgewicht von 250 Gramm, das Brod ein solches von 1000 Gramm pro Mann haben.

Den Quartierwirthten wird die zu erhaltende Einquartierung mittelst Quartierbillet zu ertheilt. Die Quartierbillet, welche weder Correcturen noch Rasuren enthalten dürfen, letzteren Falles die Annahme zu verweigern ist, geben die Zahl der zu Verquartierenden, sowie deren militärischen Character an und ist kein Quartierwirth verpflichtet, andere oder mehr Einquartierung, als sie das Billet vorschreibt, anzunehmen.

Jeder Quartierwirth erhält außer dem Verpflegungsgeld von 55 Pfennigen pro Mann und Tag noch folgende Quartierentschädigung auf Grund des vorzugeigenden Quartierbillet an einem noch zu bestimmenden Tag an hiesiger Rathsstelle ausgezahlt:

Für einen Stadtofficier	2 R.	— Pf.
„ „ Officier u. dergl.	1	—
„ „ Feldwebel u. dergl.	—	80

für einen Sergeanten u. dgl. — R. 40 Pf.
„ „ Unterofficier — „ 30 „
„ „ Soldat ohne Charge u. dgl. 20 „
Etwalige weitere Anfragen wolle man mündlich an den mitunterzeichneten Bürgermeister richten.
Gartenstein, am 2. August 1886.

Die Einquartierungsdeputation.

Bürgermstr. Berger.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. dieses Monats

bleibt die Rathsexpedition mit Einschluß der Sparkasse von Vormittags 9¹/₂ Uhr ab geschlossen.

Wildenfels, am 4. August 1886.

Der Bürgermeister.

Jungbänel.

Am Montag und Dienstag, den 9. und 10. August 1886 bleiben die Rath- und Sparkassenlocalitäten wegen vorzunehmender Reinigung geschlossen.

Schwarzenberg, am 4. August 1886.

Der Stadtrath.

J. B.

Dorges.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Militär-Luftschiffer-Abtheilung ist jetzt bereits so weit, daß auch Unteroffiziere zur selbstständigen Leitung von Luftschiffen ausgebildet sind. Am 1. August hoben nach der „N. Pr. Ztg.“ zwei Sergeanten, Poblowski und Blum, nach bestandener Examen die Qualifikation zur selbstständigen, freien Fahrt erhalten, und der Sergeant Blum hat bereits am 1. d. Mts. seine erste Fahrt als Führer eines Ballons angetreten. Zur ferneren Ausbildung von selbstständigen Luftschiffern sind zwei jüngere Unteroffiziere zur Mitfahrt commandirt; Der Ballon hat also drei Mann an Bord.

Die Reise des Fürsten Hohenlohe nach Gastein hängt lediglih mit den bevorstehenden großen Wandern in Glasthoringen zusammen, angefaßt deren sich der Kaiser über gewisse dortige Verhältnisse Vortrag halten lassen dürfte.

Im Süden Deutschlands wurden bis jetzt arme schwächliche Kinder während der Sommerferien in „Ferienkolonien“ (Sommerpflegen) untergebracht, im Norden aber in geeignete Familien gegen entsprechende Entschädigung zu ihrer Verpflegung gegeben. Neuerdings kommt in der Schweiz ein anderes System zur Geltung: das der „Selbstbesorgung“, durch welches nach den Verichten bessere Beschaffenheit der Lebensmittel, besseres Befinden der Kinder (die Wägungen ergaben im Vergleich zu den Kindern der übrigen Ferienkolonien eine größere Gewichtszunahme) und eine große Ersparnis (bis zu 45 Procent) erzielt wurde. Auf diese Weise konnten weit mehr einen stützenden Landaufenthalt erhalten. Der hiesige Ausschuß für die Sommerpflegen beschloß daher, auch einen derartigen Versuch zu machen. Zwei geeignete Gebäude, das Herrenhaus des prinziplichen Rittergutes zu Rötterwitz und das Delschlagel'sche Haus zu Gottleuba, ersteres unentgeltlich, letzteres gegen geringe Entschädigung, standen ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung. Das nötige Inventar, einfach, billig aber gut, wurde angekauft, ebenso das trockene Gemüße in größeren Quantitäten bezogen, betreffs anderer Lebensmittel aber wie Milch, Butter, Brod u. s. w. wurden günstige Abchlüsse getroffen. In allem fand der Ausschuß bei den einzelnen Kaufleuten und Gewerbetreibenden das größte Entgegenkommen. Jede Kolonie erhielt eine Kochfrau mit. Im Rittergute Rötterwitz wurden 20 Knaben unter Herrn Lehrer Fidenwirth, in Gottleuba 45 Mädchen unter Herrn Lehrer Augustin nebst Fräulein Augustin untergebracht. Zwar läßt sich bis jetzt die Höhe der Ersparnis noch nicht angeben, sicher ist aber eine solche. Dazu befinden sich die betreffenden Kinder, nach der Ueberzeugung einzelner die Kolonien controlirender Ausschußmitglieder, mindestens ebenso wohl als an den übrigen Orten, in welchen Kinder in einem Gasthause untergebracht worden sind. Im Schwarzwalde befinden schon längst Schulheilstätten für erholungsbedürftige Kinder auch für längere Dauer und außerhalb der Ferienzeit. Vielleicht entwickelt sich auch aus obiger Einrichtung ein „Sommerpflegenheim“, in welchem arme, bleichsüchtige, nach überstandener Krankheit eines Bandauenthalts bedürftige Kinder zu jeder Zeit Aufnahme finden könnten. Es ist das gewiß ein Ideal, dessen Verwirklichung recht zu wünschen ist.

Ueber den herrlichen Empfang, welcher dem Kanzler des deutschen Reiches, Fürsten Bismarck, bei seiner Ankunft in München seitens der Bevölkerung bereitet wurde, ist bereits berichtet worden. Auch am Sonntag wurde der

Reichskanzler fortgesetzt mit enthusiastischen Kundgebungen gefeiert. Er fuhr drei Mal am Palais des Prinzenregenten vor; um 11 Uhr zur Anmeldung seiner Aufwartung, um 12 Uhr zum Besuche Sr. Königl. Hoheit, welcher eine halbe Stunde währte und wobei der Fürst, in der Uniform seines preussischen Kürassierregiments mit den Insignien des Königl. bayerischen Haus-Ritterordens vom heiligen Hubertus, ohne Begleitung war, dann um 2 Uhr zur Tafel. Jedes Mal herrten seiner Abfahrt vom Hotel und seiner Ansahrt am Palais, wie seiner Rückkehr von dort dichtgedrängte Mengen aus allen Kreisen der Bevölkerung, welche, des Fürsten ansichtig werdend, stürmische, nicht enden wollende Hochrufe darbrachten. Der Fürst dankte mit vor Freude thranendem Auge. Besonders freudig erregt ist er, als er von der Kundgebung des Prinz-Regenten zurückkehrte. Das gute Aussehen des Reichskanzlers und die Herzlichkeit seiner Begrüßung und seines Dankens bilden heute das Tagesgespräch. Am Sonntag Morgen hatte der Reichskanzler mit dem Geheimrath Rottenburg, dann mit dem preussischen Gesandten Graf Werthern und dem preussischen Legationssecretär Graf von Calenberg gearbeitet. Um 10 Uhr verließ der Reichskanzler das Gesandtschaftshotel in Begleitung des Grafen Werthern, um bei den Königl. Prinzen und Prinzessinen, sowie bei den Staatsministern Dr. Freiherr von Luz und Freiherr von Crailsheim seine Karte abzugeben. Um 12¹/₂ Uhr erwiderte Prinz Luitpold den Besuch des Kanzlers im Hotel der Gesandtschaft, wobei der Fürst seine Gemahlin vorstellte. Dieser Besuch des Prinz-Regenten währte 20 Minuten. Zur Tafel bei dem Prinz-Regenten erschienen der Reichskanzler, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin, der Gesandte Graf Werthern, die Staatsminister Dr. Freiherr v. Luz, Freiherr v. Crailsheim, Geh. Rath Dr. Rottenburg, Generaladjutant von Freyschlag und Flügeladjutant Graf Berdenfeld-Breunberg. Um 4 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Gegen Abend besuchte der Fürst mit seiner Gemahlin die Familie des Oberstallmeisters Grafen Hohnstein.

Heidelberg, 3. August. Heute Vormittag fand in der Heiliggeistkirche zur Einleitung der Jubiläumsfeier ein feierlicher Festgottesdienst statt. Daran schloß sich um 11 Uhr der Festact in der Aula der Universität, bei welchem Sr. R. Hoheit der Großherzog und Sr. R. und R. Hoheit der Kronprinz Anreden hielten. Die Rede Sr. R. und R. Hoheit des Kronprinzen lautet: „Se. Majestät der deutsche Kaiser hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, Ew. R. Hoheit und den hier versammelten Vertretern und Gästen der Universität Heidelberg Heilgruß und Glückwunsch zur Jubiläumsfeier zu entbieten. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, Zeuge zu sein von der Begeisterung, mit welcher in diesen festlichen Tagen alte und junge Söhne der Ruperto-Carola sich um ihren fürkalligen Rector schaaren, um mit ihm zurückzuschauen auf die ruhmreiche Geschichte dieser Hochschule und mit Dank zu Gott inne zu werden, daß sie in dem halben Jahrtausend ihres Bestandes nie glücklichere Zeiten geschaut hat als die, in denen wir leben. Begründet in der ersten Fröhe unseres Kulturlebens hat die Heidelberger Universität alle die Schidungen an sich erfahren, welche dem deutschen Wesen im Ringen nach selbstständiger Ausprägung verhängt gewesen sind. Sie hat wechselnd gelübt und gemißt, gebildet und gestritten um Glaubens- und Forschungsrecht, hat Trübsal und Exil ertragen, um endlich, gehoben von der starken und milden Hand ihrer erlauchten Beschützer, die ehrenvollen Wunden mit dem Festkleide des Sieges zu bedecken. Wie dem deutschen Volke, um dessen höchste Alter sie sich recht verdient gemacht, so ist auch ihr erfüllt, was Jahrhunderte ersehnten: Ihr Ehrenschilb strahlt glänzender in der Sonne des einzigen

Vaterlandes! Mit tiefer Bewegung gedenke ich heute der großen Stunde, da Eure Königl. Hoheit als der Erste dem Führer unseres sieghaften Volkes mit dem ehrwürdigen Namen des Kaisers gehuldigt. Diese Erinnerung ist mir bedeutsam für die Feier, die wir jetzt begehen. Denn voranzuschreiten mit großem und gutem Entschluß, ist ein Anrecht des erlauchten Jähringer Hauses und dieser ruhmvollen Universität. Es ist die schönste Pflicht meiner Sendung, rühmend zu bekennen, wie treu diese Heidelberg besessen war, die geistigen und sittlichen Bedingungen der Wiedergeburt unseres Volkthums zu pflegen. Lehrenden und Lernenden war von jeher hier die gastliche Stätte bereitet. Aus allen Gauen strömten sie herzu und in den liebenden Armen der Alma mater erkannten sie sich als Söhne der größeren Mutter wieder. So hat sich hier in der Stille des Studienlebens vorbereitet, was uns Deutschen nach langen Irrungen die Geschichte offenbart. Im Südwesten des Reiches, nahe der ehemaligen Grenze und nahe der Gefahr lernte der Sohn des Nordens den Sohn des Südens als Bruder lieben, um heimgekehrt, den schönen Glauben der Volksgemeinschaft auszubreiten, der unser Ort und unsere Stärke ist. Nun wir es wieder besitzen, das Glück der Vereinigung, strömt aus dem Ganzen ein kräftigender Odem zurück in die alte traute Heimath unserer Bildung. Größer geworden sind die Zwecke des Fortschens und Strebens, dankbarer und folgenreicher der Beruf, sie lehrend zu verkündigen und lernend zu verstehen. Vaterland und akademisches Bürgerthum werden aber nur dann wahrhaft segensreich auf einander wirken, wenn sie in ihrer Lebensfähigkeit die gleichen Tugenden bewahren. Je höhere Gipfel in Wissenschaft und im geschichtlichen Leben erstiegen sind, je stolze Ziele winken, desto größerer Besonnenheit und Selbstverleugnung bedarf es. Die Wünsche und die Zuversicht, die ich heute der Ruperto-Carola entgegenbringe, umschleßt der Jurus an Lehrer und Schüler, eingebend zu bleiben der Aufgaben, die uns gerade im Hochgefühl des Erfolges am eindringlichsten die Seele erfüllen sollen; in Wissenschaft und Leben festzuhalten an der Wahrhaftigkeit und Strenge geistiger Lust, an der Förderung des Brudervertrages unter den Genossen, auf daß aus dem Geiste des Freimuthes und der Friedfertigkeit die Kraft zu der heilsamen Arbeit wachsen möge, die Lebensformen unseres Volkthums gedeihlich auszubilden. So möge dieser Universität, einer der ältesten Pflanzstätten deutscher Wissenschaft, beschieden sein, an Thätigkeit die Jüngste zu bleiben!“

Oesterreich.

Die „Neue Fr. Pr.“ begleitet die Kaiserentree in Gastein mit folgenden Betrachtungen: So feierlich und zugleich so herzlich ist die Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland vielleicht noch niemals zu einem sichbaren Ausdruck gekommen, wie es in diesen Tagen der Fall ist. Heute ist Fürst Bismarck in Gastein angekommen, wo der deutsche Kaiser weiß und die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ihm die liebenswürdigste Aufmerksamkeit erweist; in wenigen Tagen wird auch Kaiser Franz Joseph in Begleitung des Grafen Rainoldy in dem Salzburger Wildbade eintreffen, um den befreundeten deutschen Monarchen persönlich zu begrüßen. Es ist, als ob diesmal mit einer gewissen Absichtlichkeit von der gewöhnlichen Entrevue der beiden Kaiserlichen Freunde jede feste höfische Courtoisie und jeder Schatten einer kühlen politischen Erwägung abgestreift, dagegen die liebgewordene Begrüßung mit einem fast familiären Charakter umgeben werden soll, denn auch der in Reichenhall weilende Enkel des deutschen Kaisers, Prinz Wilhelm von Preußen, wird sich in Gastein einfinden, um am künftigen Sonntag der Entrevue beizuwohnen. Wären nicht auch die beiden leitenden Minister diesmal,

lin,
verteilung,
mpulver,
titt
empfehle
varienbera.
tler
Wo? sagt
Blattes in
fer
n Raschau.
und
iel. Ron.
ere Fest-
n Vereins
en Damen
zahlreiche
Kaufmann
Geschenke
mpfang zu
n
il von
ner.
men thätig-
menstraße
ug
8. Aug.
Uhr
der Vär-
wird un-
mande.
reiten,
Syphilis,
nd Selbst-
schreiben,
Blasens-
ens, Herz-
behandle
chaflicher
Mitteln.
Strengste
en garan-
en Pro-
and franco
20 Pf.)
tel,
(Schweiz).
16
kauf:
i Klei-
Lische,
Sophas,
n.
rtliche
nbringun-
werden
rahl,
r. Nr. 49.
e, welche
a künft-
lich aus-
wir hier-
b s
1886.
Frau.
ube
n zu ver-
xpedition 2